

**Pelinka, Anton: Die unheilige Allianz. Die rechten und die linken Extremisten gegen Europa. Wien / Köln / Weimar: Verlag Böhlau 2015, 195 Seiten, € 35,00.**



Es gibt kaum Menschen, die neben einer scharfzüngigen Rhetorik auch über eine pointierte und spitze Feder verfügen. Der über 30 Jahre an der Innsbrucker Universität und seit 2006 an der englischsprachigen Central European University in Budapest lehrende Politikwissenschaftler Anton Pelinka gehört zu dieser Gattung.

In seinem neuen Buch will der Autor eine Hufeisentheorie aufstellen, nach der zwei komplett verschiedene Denkmuster als gleichwertig dargestellt werden. Dass das kein leichtes Unterfangen ist, liegt auf der Hand. Dennoch gelingt es Pelinka in zwölf Kapiteln anschaulich, den Bogen von einem Europa jenseits der Nationalismen, dem Nationalismus als Gegenpol zur Solidarität, der als „Piecemeal Engineering“ ausgerichteten Politik der Europäischen Union, dem Extremismus als Verweigerung der Realität über die Erfolge Europas, die (Un)Fähigkeit zu lernen und Europa im Streit der Visionen zu spannen.

Beide Extrempole, sowohl die Linke als auch die Rechte, sehnen sich nach einem Anspruch auf Totalitarismus. Dass vielleicht der einfache Bürger auf der Strecke bleibt, scheint sie vorerst nicht zu interessieren. Auch gibt es Parteien und Bewegungen, die ein geeintes Europa

wie das heutige kategorisch ablehnen. Die Gründe sind facettenreich; federführend sind hier die Rückkehr zur Nationalstaatlichkeit und die Abkehr vom Kapitalismus zu nennen. Doch was bedeutet ein vereintes Europa aus heutiger Perspektive? Es steht für das Zeitgemäße und den Ausbau der Aufklärung. Der Zusammenprall zwischen dem Ausloten gesellschaftlicher Grenzen und der Angst, nationales Kulturgut zerstört vorzufinden, hat Signalwirkungen, die links und rechts Anhänger finden. Trotzdem muss man soziale Kompetenzen mit einfließen lassen, um die Extreme auszuklammern und zu versuchen, im Interesse aller konsensfähig und dialogbereit zu bleiben. Pelinka trifft mit seiner Aussage ins Schwarze, wenn er betont, dass beiden Extremisten gemeinsam ist, das mühsame Ringen um Kompromisse abzulehnen, da auch schwierige Kalküle der Strategien zur Herstellung von Mehrheiten notwendig sind.

Wenn man sich ein Parlament ansieht, dann sitzen am äußersten linken Rand die postkommunistischen Parteien und Bewegungen, die 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und ein Vierteljahrhundert nach der Deutschen Einheit und dem Fall des Eisernen Vorhangs und dem Zerfall der Sowjetunion den Kapitalismus und seine Absichten infrage stellen. Kann es sein, dass die Schere zwischen Arm und Reich immer mehr auseinanderklafft? Die Rechten bringen andere Thesen ins Spiel und behaupten zum Beispiel, dass die europäische Demokratie keine Chance habe und sehen in ihr einen Zwang seitens der USA. Und gerade diese Demokratie habe die in ihren Augen ungeheuerlichen Aufgaben, Nationalstaaten zu zerstören und die nationale Gemeinschaft zu hemmen.

Pelinka erörtert gut und holt für seine stichhaltige Aussagen weit aus. Er bedient sich vieler politischer Ideologien wie etwa Maoismus und Stalinismus. Auch findet das europäische Proletariat Einzug in sein neues Werk. Wenn man sich die Frage stellt, woher die Extremen ihre Triebfeder und ihren Ursprung haben, findet der Verfasser die Antwort in den totalitären Systemen Stalinismus und Nationalsozialismus. Dank eines staatlichen Eingriffs wurde die Gesellschaft derart uniform gemacht, sodass in einer paradiesischen Endgesellschaft ein neuer Mensch entstand. Trotzdem sind diese Systeme zum Scheitern verurteilt und anhand Millionen von Opfern ist das auch nachvollziehbar. Doch wer teilweise an einer fehlerhaften Realität leidet, die multikulturelle und teilweise komplex verflochtene Gesellschaft nicht wahrnimmt, läuft im 21. Jahrhundert leicht Gefahr, zum Spielball der linken oder rechten extremen Komponenten der politischen Säule zu werden.

Wer aber die Entwicklung Europas sucht, wird ein wenig enttäuscht zurückbleiben. Pelinka hat mit seinem Buch den historischen und grundsätzlichen Unterbau zur „unheiligen Allianz“ geliefert. Sein treffend gewählter Titel geht daher punktuell auf, und trotzdem will der Autor keinesfalls bei einer distanzierten Untersuchung stehen bleiben. Der als renommierter Politikwissenschaftler geschätzte Verfasser rechtfertigt die Europäische Union, ihre Idee bei allen Krisen, Herausforderungen und Debatten weiterhin als positiv zu betrachten. Dass vielleicht die linken und rechten Extrempositionen das Projekt „Europa“ in Frage stellen oder mit teilweise, entgegen aller Logik abstrusen Gedanken in Frage stellen wollen, ist nicht immer zielfördernd.

Zielführend und Eindeutigkeit sind zwei Schlagworte, mit denen der Autor seine Vernunfttheorie der Staatsführungslehre begründet. Marxismus, Leninismus, Stalinismus sahen sich als Vollstrecker der Aufklärung. Und diese Ideologien stürzten unseren Kontinent in einen Abgrund, aus dem er erst durch die Einigungsphase herauskam. Dass die europäische Integrations- und Einheitsgeschichte ein Erfolgsmodell wurde und kein Ergebnis einer rationalen Vernunft, müsste jedem überzeugten Europäer klar sein. Trotzdem muss man nicht immer mit allem einverstanden sein, was Brüssel uns vorschreibt. Eine gesunde Prise Skepsis und das lebhaft Diskutieren eigener Gedanken sind nach wie vor nie fehl am Platz.

---

ANDREAS RAFFEINER